



JHWH Zebaoth, der Allherrscher *EMK Zürich 4, 10.2.2019, Christoph Schluep-Meier*

Heute lautet die Frage nicht, wie du dir Gott vorstellst, sondern wie er sich dir vorstellt. Gottes Selbstvorstellung ist unser Jahresthema, und dazu schauen wir uns Gottes Namen im AT und Ich-bin-Worte aus dem JohEv an. Wir beginnen mit JHWH Zebaoth, einer uralten Formulierung. *zaba* heisst auf Hebräisch Heer, und *zebaoth* sind die Heere. Normalerweise wird das mit *Herr der Heerscharen* übersetzt, was jedoch nicht ganz stimmt, denn JHWH ist Gottes Name – sein Vorname, sozusagen. Wörtlich heisst es also *JHWH der Heere*.

Die Herleitung von *zaba* bzw. *zebaoth* ist umstritten, eine beliebte Theorie besagt, dass das ägyptische Wort für *thronend* ganz ähnlich tönte und die Israeliten, die diese Gottesbezeichnung in Ägypten kennenlernten, sie auf ihren Gott übertrugen: JHWH, der Thronende. Dazu passt, dass die Bundeslade die Funktion auch eines Thrones für den unsichtbaren JHWH hat. Irgendwann ist das ägyptische Lehnwort vergessen gegangen, und man hörte nur noch die hebräische Bedeutung, so dass aus dem thronenden Gott der Gott der Heere geworden ist.

Die Bezeichnung JHWH der Heere ist ein starkes Bild, und dies ganz wörtlich: Es impliziert Macht, Stärke, Gewalt und auch Krieg. Entsprechend ist seine Verwendung im AT: Während dieser Name in den ersten fünf Büchern Mose gar nicht vorkommt, ist er in den Königsbüchern innerhalb der Elia- und Elisageschichten weit verbreitet. Kein Wunder, denn dort müssen die beiden Propheten den Glauben an JHWH gegen fremde Götter verteidigen, die in spiritueller Hinsicht das Volk bedrängen. *zebaoth* scheint sich in dieser Situation besonders dafür zu eignen, JHWHs Stärke, Macht und va. Überlegenheit zu demonstrieren. Auch bei Jeremia findet sich die Bezeichnung oft, und zwar dort, wo Jeremia dem eigenen Volk den totalen Untergang anzusagen hat. Nicht mächtige Fremdgötter, nicht Heere fremder Herrscher, sondern JHWH der Heere selbst richtet sein Volk, weil es von ihm abgefallen ist.

zebaoth ist also nicht bloss eine zufällige Bezeichnung Gottes, die mit der des guten Hirten oder des sanften Windes wahllos ausgetauscht wird. Sie schmiegt sich an den persönlichen Namen Gottes an, sie verschmilzt sozusagen mit Gott selbst, mit seiner Eigentlichkeit. Er ist *auch* der gute Hirte und der Gott des sanften Windes, aber er ist ganz bestimmt und eigentlich, ja wesentlich JHWH der Heere.

Schauen wir uns nun ein paar Stellen aus dem Alten Testament an:

Ps 89,9 JHWH, Gott der Heere, wer ist wie du? Stark bist du, JHWH, und deine Treue ist rings um dich her.

Jes 14,27 JHWH der Heere hat es beschlossen, wer könnte es vereiteln? Und seine Hand ist ausgestreckt, wer könnte sie zurückstossen?

Hag 2,6 Denn so spricht JHWH der Heere: Nur wenig noch, nur eine kurze Zeit, dann erschüttere ich den Himmel und die Erde und das Meer und das Festland!

Jer 44,11 Darum, so spricht JHWH der Heere, der Gott Israels: Seht, im Bösen richte ich mein Angesicht auf euch: Ganz Juda will ich ausrotten!

Wir sehen sofort, dass immer wieder dieselbe Charakteristik auftaucht: Es ist JHWH, der das Geschehen der Welt im Griff hat, der eingreift, der fordert und der, wenn es nötig ist, auch richtet und zerstört. Das ist kein harmloser Gott, kein niedlicher, sanfter Seelentröster, das ist Gott, der Erschaffer der Erde, der Gott der Supernova, der Gott der Tiefen des Meeres und der unendlich weiten des Universums. Es ist ein Gott, den man, wie es im AT oft heisst, fürchtet, maW.: voller Ehrfurcht, Anerkennung und Respekt gegenübertritt. Aber es ist wahrscheinlich nicht der Gott, den wir uns am liebsten vorstellen. Einfacher wäre es –ich habe es in den Vorbereitungen dieser Predigt in Betracht gezogen – ins Neue Testament zu Jesus zu fliehen, um dort den gütigen Vater und den holden Messias zu finden. Denn im NT kommt JHWH der Heere nur ganz selten vor (zB. und bezeichnenderweise in der Apokalypse). Aber hiesse das letztlich nicht, das AT nicht wirklich ernstzunehmen und seine Worte nur als Vorstellungen einer vergangenen Zeit, nicht aber als Worte Gottes zu hören? Darum bleiben wir bei JHWH Zebaoth, auch wenn es eine grosse spirituelle Herausforderung ist.

I. JHWH Zebaoth ist der Gott, der auf dem See geht, der 5000 Hungrige speist, der *talita qum* sagt und Tote ins Leben zurückbringt. Er kann alles, und er ist alles, nicht zufällig übersetzt die Septuaginta (die gr. Übersetzung des AT, 2. Jhdt. v.C.) diesen Namen mit παντοκράτωρ, *Allherrscher*. Ihn kann man um alles bitten, nichts ist ihm unmöglich: Keine Krankheit zu schwer, keine Not zu tief. Meistens glauben wir das sogar, aber wenn wir dann beten am Bett der Kranken oder am Tisch mit Elenden und Verzweifelten, dann üben wir uns in zürcherisch-methodistischer Zurückhaltung und bitten um Kraft und Geduld im Leiden, nicht aber um ein Wunder, um Heilung und das Ende des Elends. Weshalb diese Zurückhaltung vor JHWH der Heere? Solche Gebete, die aufs Ganze zielen, haben nichts zu tun mit einem naiven Wunderglauben, sondern mit der Macht dessen, zu dem wir beten. JHWH der Heere ist nichts unmöglich. Wenn wir diese Bezeichnung Gottes ernst nehmen, dann sollen wir auch ernsthaft beten. Es gilt aber auch: Nichts ist ihm unmöglich, und wenn er unsere Bitten nicht erfüllt, dann nicht, weil er nicht kann, sondern weil er nicht will. Es gibt keine Umstände oder Mächte, denen er sich fügen müsste. Wie also beten wir, und haben wir genug Vertrauen in JHWH Zebaoth, ihn um alles zu bitten, und dann auch alles zu nehmen, was er uns gibt?

II. JHWH ist der Allherrscher, trotzdem aber kein Gott, der stets den Bückling von uns erwartet. Aber er ist auch kein Gott auf Augenhöhe. Er, der Herrscher, gibt uns, und er, der Herrscher, nimmt uns in die Pflicht. Im Zwingli-Film, der gerade in den Kinos läuft, betet der pestkranke Zwingli: *Ich bin dein Gefäss, nimm mich oder brich mich*. Zwingli stellt sich ganz in den Dienst dieses Gottes, er weiss, dass der Vergebung, die uns Christus zuspricht, immer auch ein Anspruch folgt. Jesus will uns nicht nur zu einem guten Leben anleiten, er will uns gebrauchen für sein Reich, für seine neue Welt. Wie oft beten wir *Vergib uns unsere Schuld, mach uns rein, rette und vor Versuchung und Sünde*, und wie selten beten wir *Gib uns Kraft für unseren Nächsten, denn er braucht dich dringend, und ich will dein Gefäss sein*? Christlicher Glaube ist keine Privatsache im stillen Kämmerlein, er beginnt dort, wo du über deine Brillengläser hinaus in die Welt schaust. Nochmals Zwingli: Als 1519 die Pest in Zürich wütete, verliess er die Stadt nicht. *Die Leute brauchen ihren Leutpriester*, sagte er, *und sie brauchen ihn hier und jetzt*. Er blieb und steckte sich an. Aber er war gewiss: Das ist der richtige Weg. Und er überlebte. Es wäre auch dann noch der richtige Weg gewesen, wäre er an der Pest gestorben. JHWH Zebaoth gibt, und er nimmt in die Pflicht. Auch dich. Wo und wie und für wen?

III. Ich kenne keine Bibelstelle, an der JHWH seine Heere und Heerscharen auch tatsächlich einsetzt. Ich glaube nicht, dass das bedeutet, dass er keine Heere hat, sondern vielmehr, dass er sie gar nicht braucht, weil er andere Möglichkeiten findet. Gott ist nicht berechenbar, er bleibt überraschend. Nie hätte ich gedacht, dass ich je in einer Freikirche landen würde, und heute bin ich so dankbar, dass er mein Gefäss in diese Kirche gestellt hat. Wo Gott an uns zu arbeiten beginnt, durch uns zu wirken, wo wir uns ihm als Gefässe überlassen, kann und wird er Dinge schaffen, die wir nie für möglich gehalten hätten, weil sie uns alleine auch gar nicht möglich gewesen wären. Aber es sind oft nicht die Dinge, die wir planen und für die wir uns ausrüsten. Es braucht feine Ohren und einen offenen Geist, um Gott zu hören und zu verstehen, um seine Wege zu erkennen. Und manchmal braucht es sogar Sinn für Humor. Wer sich auf den Weg mit Gott macht und den Kompass mitnimmt, der ihn immer ganz genau in dieselbe Richtung führt, könnte vom Weg Gottes abkommen. Denn der ist nur selten gerade und auch nicht berechenbar. JHWH der Heere hat viele Möglichkeiten und leitet, wer sich ihm als Gefäss anbietet, aber er folgt seinen Ideen und nicht unseren. Den Überblick zu behalten ist seine Aufgabe und nicht unsere. Ich staune oft, wenn ich höre, wie Christen und Gemeindeleiter immer ganz genau wissen, wie Gott ist und was er will und welchen Weg er nimmt. Lässt sich JHWH der Heere so in die Karten schauen? Ich weiss es nicht, aber ich bezweifle es.

Nun denn: Bitte Gott um alles, was nötig ist, und dann nimm alles an, was du von ihm bekommst. Stell dich Gott, dem Allherrscher, zur Verfügung, er kann und er will dich als sein Gefäss gebrauchen. Dann lass ihn wirken – und mache dich auf Überraschungen gefasst! Amen.